

Katharina Debus

Auf dem Weg zur geschlechterreflektierten Ganztagschule

Fallstricke und Möglichkeiten

Workshop: Mädchen sind anders, Jungen auch

8. Ganztagschulkongress der Deutschen Kinder- und
Jugendstiftung

05.11.2011 in Berlin



Übersicht über den Vortrag

- 1) Problemaufriss
- 2) Stolpersteine
- 3) Was braucht geschlechterreflektierende Schule über Individualisierung hinaus?
- 4) Veränderungsschritte
- 5) Qualitätsmerkmale externer Unterstützung

1) Problemaufriss

- Jungenbenachteiligungsdiskurs – Benachteiligung als Nullsummenspiel
- Biologisierung der Unterschiede oder Individualisierung der Probleme

Stattdessen:

- Statistische schiefe Verteilung der Kompetenzen und der Probleme mit großen Überschneidungen zwischen Jungen & Mädchen, mehr Unterschiede innerhalb eines Geschlechts als zwischen den Geschlechtern
- Differenzen nach anderen Zugehörigkeiten (Klasse, Rassismuserfahrungen, Sprachbeherrschung etc.)
- Probleme entstehen aus einem Zusammentreffen schulischer und gesellschaftlicher Strukturen mit Geschlechteranforderungen
- Ziel: Schule, die von einengenden Geschlechteranforderungen entlastet und die häufig geschlechtsbezogenen Ressourcen allen zugänglich macht; die allen Kindern/Jugendlichen individuelle Entwicklung ermöglicht.

2) Stolpersteine

- „Die Jungen“ ⇔ „die Mädchen“
 - Wahrnehmung
 - Adressierung
- Platzanweiser
- Die Sehnsucht nach der homogenen Lerngruppe
- Umlernen sollen
- Funktionalität von Verhalten
- Vermittlung von Angeboten – keine Defizitorientierung, keine Essentialisierung!
- Dramatisierung – Entdramatisierung
- An wem richte ich mein Angebot aus? An wem orientiere ich mich didaktisch?

3) Was braucht geschlechterreflektierende Schule über Individualisierung hinaus?

Mit Geschlecht verbinden sich für Schüler_innen gesellschaftlich unterschiedliche Anforderungen.

In vergeschlechtlichten Sozialisationen bilden sich häufig vergeschlechtlichte Fähigkeiten und Geschmäcker heraus.

=>

- 1.) Pädagog_innen benötigen theoretisches Handwerkszeug, um die Hintergründe vergeschlechtlichten Handelns von Schüler_innen zwischen Lustgewinn und Falle einordnen zu können.
- 2.) Darauf aufbauend können hilfreich sein: Reflexionsangebote; erweiternde Angebote; Angebote, die vergeschlechtlichte Interessen berücksichtigen; Angebote, in denen vergeschlechtlichte Fähigkeiten Wertschätzung erfahren

Aber: Vorsicht vor Essentialisierungen!

Keinesfalls dürfen dabei geschlechteruntypische Interessen übersehen werden.

Die Grundhaltung der Subjektorientierung darf nicht darunter leiden.

4) Veränderungsschritte

- A) Problemanalyse
 - B) Veränderungsziel (Fernziel)
 - C) Ressourcenanalyse
 - D) Realistisches Nah-Ziel
 - E) Umsetzung
 - F) Auswertung und Weiterentwicklung
-
- 1) Unterricht & Sozialarbeit:
 - 2) Kollegiums-Prozess
 - 3) Schulstruktur
 - 4) Bildungssystem
 - 5) Gesellschaft

4) Veränderungsschritte

1) Unterricht & Sozialarbeit:

- Schärfung der eigenen Wahrnehmung, differenzierter Blick
- Förderung von Teilkompetenzen
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Keine Demütigungen/angstfreie Räume
- Raum für Interessenvertretung, Bewegung & Ruhe
- Subjektorientierter & individualisierender Unterricht
- Kritische Auseinandersetzung mit Geschlechteranforderungen bei Wertschätzung der individuellen Geschlechtlichkeiten
- Berufsorientierung & Lebensplanung als Thema
- Vielfalt sichtbar machen, Begegnungen ermöglichen

4) Veränderungsschritte

2) Kollegiums-Prozess

- Schärfung der eigenen Wahrnehmung
- Reflexion der Umgangsweise mit geschlechterstereotypen und „normabweichenden“ Verhaltensweisen
- Fortbildung & Unterstützung von außen
- Reflexionsräume: Supervision, Intervision, Kollegiale Beratung
- Arbeit in Teams inkl. Materialentwicklung, Team-Teaching, Hospitationen etc.
- Fehlerfreundlichkeit & konstruktiv-kritisches Feedback
- Neugierig-forschendes Herangehen mit Haltung lebenslangen Lernens
- Zeitliche und räumliche Ressourcen, Wertschätzung von Vorgesetzten und im Team

4) Veränderungsschritte

3) Schulstruktur (1/2)

- Ressourcen für individualisierenden & subjektorientierten Unterricht:
 - Räume
 - Kleine Lerngruppen
 - Zeit und Unterstützung bei Materialentwicklung
- Regelmäßige Fortbildungen und Zeit zum Selbststudium
- Regelmäßige Fallbesprechungen einzelner SuS und von Gruppendynamiken
- Vielfältige Zusammensetzung des Kollegiums mit Wertschätzung der Einzelnen; Konsequenzen für diskriminierendes Verhalten und Unterstützung für förderndes Herangehen
- Reflexion der Arbeitsteilung/Rollenverteilung im Kollegium
- Zeit und Ressourcen für Kollegiumsprozesse und ständige Weiterentwicklung

4) Veränderungsschritte

3) Schulstruktur (2/2)

- Freiwillige und verpflichtende Angebote für die SuS nach Wunsch und Bedürfnis (s. Punkt 3)
- Raum für Interessenvertretung und „unangepasstes“ Verhalten der SuS
- Außerschulische Kooperationen: Betriebe, außerschulische Bildung etc.

4) Veränderungsschritte

4) Bildungssystem & 5) Gesellschaft

- Ganzheitlicher Bildungsbegriff
- Subjektorientierte Förderung
- Gleichstellung männlich und weiblich konnotierter Fähigkeiten und Interessen
- Vervielfältigung von Geschlecht(ervorstellungen)
- Vielfältige Repräsentanz aller Geschlechter in allen Lebensbereichen
- Gute Zukunftsaussichten für alle
- ...

5) Qualitätsmerkmale für externe Unterstützung

- Subjektorientierung (nicht „*die* Mädchen“ und „*die* Jungen“)
- Methodische Reflexion: Haltung + Methode
- Wissen um unterschiedliche Lebensbedingungen nach Geschlecht aber auch nach Klasse und nach Rassismuserfahrungen etc.
- Ideen zur Einbettung in / Aufgreifen im Unterricht

Haltung der Schule zu externer Unterstützung

- Möglichst keine Feuerwehrhaltung
- Genug Zeit und genug Räume
- Vor- und Nachteile der räumlichen und personalen Distanz zu Unterricht
- Keine Externalisierung sondern Einbettung, Wiederaufgreifen, Interesse
- Einlassen auf andere Logik(en) außerschulischer Arbeit

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!